

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postreier Zufendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet.

Nr. 27.

Kronstadt, den 5. April

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Dem Wanderer zu Folge bringen ausländische Blätter die Nachricht, daß die Angelegenheit des Belagerungszustandes neuestens zur Verhandlung im Kreise der höchsten k. k. Behörden gekommen ist. Das genannte Blatt hegt die aufrichtigste Ueberzeugung, daß in allen Kreisen, welche irgendwie den Verus haben, auf die Geschichte der österreichischen Monarchie einzuwirken, der Wunsch und das Bedürfnis lebhaft empfunden wird, Oesterreichs Völkern den vollen Genuß normaler Zustände zu verschaffen und das Auskunftsittel, dessen Anwendung der Drang stürmischer Jahre gebot, durch die Ausführung der am 31. Dezember 1851 Allerhöchst kundgegebenen Absichten zu erfüllen. Wer daran zweifelt, durchblättere die Geschichte unseres Reiches und gedenke jener langen Reihe erhabener Regenten, welche fern von Willkür und Eigenliebe stets den Segen einer geseglichen und regelmäßigen Regierung ihren Untertanen zuwenden bemüht waren. So war Maria Theresia, so ihre Söhne Joseph und Leopold, so die Kaiser Franz und Ferdinand, so endlich unser Herr und Kaiser Franz Joseph. Nicht von einer radikalen Umgestaltung der alten Grundlagen unserer Staatsordnung kann die Rede sein, es handelt sich einfach um deren Erhaltung im Wesentlichen und um die Sicherung eines angemessenen Zubaus mittelst des Gebrauchs außerordentlicher Mittel in außerordentlicher Zeit. Es ist begreiflich, wenn feindseliger Parteigeist aus dem nothgedrungenen Bestande der gegenwärtigen exceptionellen Verhältnisse eine Waffe schmiedet, um das Vertrauen im Herzen des Volkes zu erschüttern. Es wäre aber höchlich zu beklagen, wenn ähnliche Auffassungen auch das Gemüth der besser Gesinnten befangen sollten. Eine Regierung, die redlich das Gute und Heilsame will, ist zwar über solches Mißtrauen erhaben und ihre Handlungen dienen am besten zur Widerlegung feindseliger Ausstreunungen. Dessenungeachtet dürfte ein treugemeintes freimüthiges Wort in dieser Sache nicht zur un rechten Zeit gesprochen sein. Die große Umwälzung, welche Oesterreich seit dem Jahre 1848 durchgemacht hat, legte so viele Institutionen in Trümmer, und machte so zahlreiche, weitumfassende Neubauten erforderlich, daß für die Zwischenepoche eine starke und Achtung gebietende Autorität als ein unumgängliches Bedürfnis sich darstellte. Um diesem aber auch nur vorübergehenden Bedürfnisse zu genügen, mußte das Mittel der Ausnahmestände angewendet werden. Es hat die Ordnung im weiten Reiche erhalten, den Geist der Zerstörung gebannt, und die Mühe zur Durchführung der nöthigen organisatorischen Arbeiten dargeboten. Es sind dies keine Behauptungen, sondern Thatsachen. Eben so praktisch ist eine Forderung, die sich daraus ableiten läßt, daß nämlich die mit Sehnsucht erwarteten administrativen und gerichtlichen Organisationen, mit endgiltiger Kraft und mit der Gewähr befriedigender Tauglichkeit ausgestattet, in das Leben treten müßten, bevor die von der Regierung bisher in schonender und wohlwollender Weise geübte außerordentliche Gewalt der regelmäßigen Gestion der neu zu bestellenden Organe, namentlich überall dort, wo die Folgen der revolutionären Erschütterungen am stärksten empfunden werden, mit der Aussicht auf einen nachhaltigen Erfolg Platz machen kann. Monarch und Regierung wünschen die größtmögliche Beschleunigung der organisatorischen Arbeiten; aber überhastet können so wichtige Gegenstände nicht werden, bei welchen unermessliche Interessen auf dem Spiele stehen und der jetzt beabsichtigten Gestaltung ein dauerndes und wahrhaftes Unterpfand für die Wohlfahrt von Generationen

geben soll. Das Land kann aber nur ganz seinem wahren Gedeihen entgegengeführt werden, wenn das allgemeine Vertrauen vollkommen eintritt, wenn jeder passive Widerstand aufgegeben wird und Sonderstellungen, Bevorzugungen und dergleichen eugherzige Forderungen hintangehalten werden und verschwinden. Alles Streben, den Staat in seiner Richtung zu hindern, ist ein feindseliges Beginnen gegen die Völker. Durch altconservative Ideen wird Land und Volk auch nicht beglückt werden, und recht genommen, passen solche Dinge auch gar nicht für unsern Zeitgeist und für unsere Verhältnisse. Was da gewesen ist, kommt nicht wieder! Die Zeiten Joseph II. und jene Franz Joseph I. sind mächtig verschieden. Oesterreich wird gewiß groß und mächtig, wie die ersten Nationen der Welt, wenn seine Völker nach einem Punkte streben: die Wohlfahrt des großen Vaterlands um jeden Preis zu erringen und Phantomen und falschen Träumen den Abschied geben.

Nachrichten aus Tessin melden, daß in diesem Kanton Unruhen ausgebrochen sind. Aus dem Collathale, einem sechs bis sieben Stunden langen, östlich von Lugano gelegenen Landstrich, welcher eine sehr arme Bevölkerung von 2000—3000 Einwohnern hat, die schaarenweise als Kupferschmiede und Kesselslicker nach der Lombarde und anderen Ländern wandern, brachen am 23. d. M. hundert zum Theil bewaffnete Männer auf, zogen gegen Lugano und forderten unter dem Ruf: „Brot oder Arbeit!“ zum Anschluß an ihren Zug auf. Schnell sammelten sich die Gendarmen und die in Instruktion befindlichen Schützen, trieben die Bauern in die Flucht und nahmen 15 derselben gefangen. Die Regierung in Tessin soll gerüthet sein, jeden Aufruhr rasch zu unterdrücken. Der eidgenössische Kommissär hat auch bei diesem Anlaß keinen Gebrauch von seinen Vollmachten zur Truppenaufbietung gemacht. Auch in Locarno sollen drohende Anzeichen bemerkt worden sein, und da in den nächsten Tagen dort ein großer Markt gehalten wird, so fürchtet man Ruhestörungen. Während dieses in Tessin vorging, wurden jenseits der Grenze die österreichischen Truppen allarmirt und concentrirt.

Schweizer Blätter veröffentlichen jetzt den Wortlaut der österreichischen Antwortnote vom 15. April. Oesterreich beharrt bekanntlich darin auf seinen Beschwerden und Maßregeln. Der Schluß dieser Note lautet: „Wenn der Vorwurf der Härte, der dieser Maßregel gemacht werden will, jedenfalls auf diejenigen zurückfallen muß, die dazu die erste Veranlassung geboten haben, so sind überdies bei der Ausführung derselben Ausnahmen und Rücksichten eingetreten, die bei der Vertreibung der Ordensgeistlichen aus Tessin durchaus vermist worden sind. Unter diesen Umständen ist es einleuchtend, daß die kais. österr. Regierung der Erwartung des hohen schweizerischen Bundesrathes, es werde der Verkehr mit dem Nachbarcantone sogleich auf dem früheren Fuße wieder hergestellt werden, in so lange zu entsprechen sich außer Stande sieht, als nicht die Ergebnisse der von dem hohen Bundesrath im Kanton Tessin angeordneten Maßregeln vollständig vorliegen, und nicht den übrigen gerechten Begehren der kais. Regierung Genüge geleistet worden ist.“

Die türkische Frage erregt in der Pariser Geschäftswelt kein Aufdrücken mehr. England hat Frankreich in der Angelegenheit ein wenig zum Narren gehabt, allerdings, doch ohne ihm schlimme Handel zuzuziehen. Die französische Flotte macht eine Lustfahrt nach der Levante; das ist Alles. Wie es scheint, hat der Kaiser aller Neupfen an L. Napoleon ein Schreiben in der orientalischen Angelegenheit gerichtet, welches durch den Fürsten Kurakin übergeben ward.

In Konstantinopel soll eine Beratung von Bevollmächtigten Oesterreichs, Rußlands, Frankreichs, Englands und der Türkei stattfinden, um die südöstlichen Handelsverhältnisse zu schlichten; diese Angabe dürfte ziemlich gut begründet sein; sie hat bereits in Paris zu dem Gerücht eines bevorstehenden Congresses den Anlaß gegeben, der in Wien oder in London stattfinden würde.

Ueber die schon gemeldete Entdeckung eines von der Londoner Propaganda angezettelten Komplotes in Berlin bringt das „Corr. V.“ folgende nähere Mittheilung:

Schon seit längerer Zeit soll sich die Polizeibehörde im Besitze von Nachrichten und Anzeigen befinden, die ihr von Außen zugekommen sind, daß an gewisse, zunächst für Wohlthätigkeitszwecke bestimmte Organisationen sich Bestrebungen anlehnen, welche jenen Zwecken fremd seien. Namentlich sollen heimliche Waffensammlungen von nicht geringer Bedeutung indicirt gewesen sein. Am 28. März wurden denn von einem Centralpunkte aus mehrfache Hausdurchsuchungen vorgenommen, die von Mittag bis in die Nacht währten. Was die Waffensammlungen anbelangt, so ist der Erfolg, wie versichert wird, ein erstaunlicher und die großen Vorräthe von Hieb- und Schußwaffen, welche ermittelt wurden, lassen der Bedeutung der Entdeckungen und die Ziele der Bestrebungen, auf welche das Ermittelte zurückzuführen gestattet, nicht unterschätzen. Von den gefundenen Waffen sind, wie verlautet, nur wenige ihrem äußeren Ansehen nach auf die Zeit der vormaligen Bürgerwehr zurückzuführen. Meist wurden Waffen, wie man im Publikum erzählt, unter den Dienen versteckt gefunden. Die Zahl wird aber als so beträchtlich geschätzt, daß sie, wie man behauptet, ausreichen würden, 1000 Personen damit zu armiren. Mehrere sollen, mit Emblemen auch eine rothe Fahne soll Gegenstand des Fundes gewesen sein.

Die Zahl der Verhafteten steht zu diesen Entdeckungen im Verhältniß; sie soll sich auf etwa 50 belaufen. Die namhaftesten Personen, die sich darunter befinden und am meisten compromittirt zu sein scheinen, sind Dr. Ladendorff, ein früherer Leihbibliothekar Müller, ein Maschinenfabrikant Hauschild und dessen Werkmeister, Schlossermeister Hasstel und ein in Moabit (nahe bei Berlin) wohnender Arzt Dr. Falkenthal. Die Nachforschungen bei dem Letzgenannten haben zu einem interessanten Funde geführt. In einer verschlossenen Reisetasche fand sich eine Züchtlingskleidung, die nämlich, wie man vermutet, in welcher Kinkel vor drei Jahren aus der Strafanstalt zu Spandau entkommen ist. Auch der früher abgeordnete Behrend und der früher durch Proceß bekannt gewordene Kaufmann Streckfuß wurden verhaftet, am 27. Abends jedoch wieder der Haft entlassen.

Die erwähnten Maßregeln wurden ohne Aufsicht ausgeführt. Eine offizielle Mittheilung über deren Ergebnis ist bis jetzt in keiner Weise erfolgt. Was indes darüber in das Publikum gelangt ist, genügt, den Unwillen Aller über das Treiben der excentrischen Partei, über welches jetzt hinreichender Beweis vorliegt, hervorzurufen. Die Umächt, die Energie, mit welcher Hr. v. Hinkeldey verfahren ist, findet auch bei dieser Gelegenheit die allgemeinste Anerkennung.

Die aus Polen und Rußland kommenden Gerüchte lauten bedrohlicher als je, und die Maßnahmen, welche daselbst von den Militärbehörden vorgenommen werden, sind ganz geeignet, die Kriegsgerüchte aufrecht zu erhalten. Der in Warschau residirende Artillerie-General und Arsenalinspektor Harbunoff hat soeben eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher cautionfähige Lieferanten aufgefordert werden, sich zur Lieferung des zum Artilleriezeug benötigten Materials zu melden. Die Licitation findet am 15. und 18. April statt, und vorläufige Auskunft über Bedingungen der Lieferungen werden täglich im Arsenalamte erteilt. Die Artillerie der polnischen Festungen sowohl, als auch die sämtlichen Artilleriebezirke Polens werden in ordnungsmäßigen Stand gesetzt. Die Schlitten der Couriere fliegen zwischen Warschau und St. Petersburg fortwährend im schnellsten Laufe an einander vorüber. In Abwesenheit des Fürsten Paszkewitsch liegt die oberste Militärgewalt des Königreichs Polen in den Händen des greisen Generalstabchefs Fürsten Gorjakow. Es hat allen Anschein, als wollten die griechischen Waffen den Türken das Jahr 1453 vergelten, und das im Mai wiederkehrende Jubiläum wird für die Türken, wenn kein blutiges, doch zweifelsohne ein sehr demüthigendes sein.

Ein Wort an unsere Gewerbetreibenden.

(Schluß.)

Damit jedoch mit möglichster Schonung und Vorsicht bei diesen Reformen vorgegangen werde, so stimmt die Gewerbeaktion dafür, mit der Auflassung des Meisterstückes erst bei einigen Gewerben den Anfang zu machen, namentlich könnte ein solches schon jetzt bei den Bäckern, Färbern, Fleischnauern, Seifensiedern, Strumpfstrikern, Tischlerern, Webern, u. a. unterbleiben, theils weil bei diesen Gewerben die Meisterstücke lediglich in mechanischen Vorrichtungen bestehen, denen nur unnütze Umständlichkeiten beigegeben werden, theils weil die meisten sich mehr zu freien Gewerben eignen, an andern Orten auch als solche betrieben werden, und daher auch hier der freien Bewegung aufgeschlossen werden sollen.

Betreff der andern noch übrigen Gewerbe behält sich die Gewerbeaktion vor, zu seiner Zeit solche Erleichterungen oder Maßnahmen in Antrag zu bringen, welche das Meisterstück durch wissenschaftliche Vorbildung, gepaart mit gewerblicher Geschicklichkeit zu ersetzen im Stande sind. Bis dieß mit aller Beruhigung wird geschehen können, beantragt die fütgebende Sektion bei mehreren Meisterstückaufgaben zeitgemäße Modificationen, die einerseits der Geschicklichkeitsprobe des Meisterstückwerbers keinen Abbruch thun, andererseits aber die Veranlassungen zu fernern Bedrückungen der Innungen hintanhaltend.

Die Kammer stimmt diesem, im Geiste des wahren Fortschritts verfaßten und mit sehr gewichtigen Gründen unterstützten Antrage der Gewerbeaktion einstimmig bei und beschließt im Sinne desselben eine unterthänigste Vorstellung an die k. k. Statthalterei zu richten.

Jeder Unbefangene wird die Stichhaltigkeit der für die Abschaffung der bisherigen Meisterstückaufgaben von der Gewerbeaktion der Pest-Dfner Kammer vorgebrachten Gründe gewiß anerkennen. Als Siebenbürger mit den dortländigen gewerblichen Zuständen nicht näher vertraut, kann ich nicht beurtheilen, inwieweit die Stimmung des größeren Theils der dortigen Gewerbetreibenden sich für die Ansichten der Pest-Dfner Kammer ausspricht. Jedoch läßt sich aus den Verhandlungen soviel entnehmen, daß viele von ihnen die Bestrebungen der Kammer, die bisherigen Mißbräuche der Innungen auszurotten, gewiß nicht mit dem günstigsten Auge ansehen; und es verdient daher der Muth der dortigen Kammer und insbesondere der Gewerbeaktion alle Anerkennung, womit sie bei Beachtung dieser in's Fleisch einschneidenden Frage, wie auch in ihrem Jahresberichte unbekümmert um den Tadel der Mißvergnügten an Alles, was dem freien Gewerbebetrieb hemmend im Wege steht, die Art anlegt, um es auszurotten.

Die gewerblichen Verhältnisse Siebenbürgens sind den im Pest-Dfner Kammerbezirk bestehenden wohl so ziemlich ähnlich. Wenn es aber darauf ankäme, diesen Gegenstand, die Abschaffung der Meisterstückaufgaben, in der Kronstädter Handels- und Gewerbeaktion zur Verhandlung zu bringen, (von der Klausenburger Kammer können wir nichts sagen, da wir von ihr so gut wie nichts wissen, denn obwohl unter deren Einfluß ein Wochenblatt in Klausenburg herausgegeben wird, so nimmt dasselbe doch nicht die geringste Notiz von den Kammerverhandlungen), so erlauben wir uns einzig bescheidene Zweifel zu äußern, ob die Gewerbeaktion derselben mit den Ansichten der Pest-Dfner Kammer überall einverstanden wäre. Es würde in der That auch kein kleiner Muth dazu gehören, diesen Gegenstand da nur anregen zu wollen. Die Kronstädter Kammer zählt sehr wackere und verständige Männer in ihrer Mitte, welche die Forderungen der Zeit wohl erkannt haben; die Kammer hat auch in den bisher veröffentlichten Verhandlungen gezeigt, daß sie die Absichten der h. Regierung auf Förderung einer freieren Bewegung im Gewerbebetriebe als heilsam und zeitgemäß begreift und nach Kräften zu unterstützen bestrebt ist. Bei aller Behutsamkeit jedoch mit der sie auf dieser Bahn zu wandeln bemüht ist, hat sie die Klippe nicht vermeiden können, sich das Mißtrauen namentlich des gewerblichen Theiles ihrer Wähler in hohem Maße zuzuziehen. Das konnte aber auch süglich nicht anders sein bei den Ansichten und Wünschen die man an ihre Wirksamkeit knüpfte, die Zünfte nämlich in ihren bisherigen Vorrechten zu schützen, den früheren status quo aufrecht zu erhalten. Daß die Kammer das nicht thut, wird ihr ein Jeder,

der die Zeit
meisten Gew
Meisterstück
Kreuzige,
man in ihre
möge die Kar
geschlagenen
das Gute zu
gen, die ihr
hen Nutzen d
die veröffentl
Naturgeses
Zeit brauch
Früchte bring

Herr Do
eine musikal
die mit Recht

Wir beg
Dilettanten w
im Besitz sol
instrumente gle
Pompe noch,
in die Welt au
bloß die beisei
tung." Wir
deutende musk
sprechen den
seinem Spiele

Vorzugswe
Stück der zweit
hervor, welches
und Ukratest v

Der Zweck
Orchesterpiecen
sprechen wir die
wirkten als: der
meister Musikl
der von patriot
ankaltete, untern

Nachschri
ehrte Herr Ein
tigkeit wir jed
halten, daß sie
Hung des von
abdrucken lassen

des Herrn Kap
geben, das Cor
Kronstädter Zar
Kritik nicht Gen
erkennung durch
hafte stein We
für berechtigt ha
blicke" in ihrem
uns, daß Herr S
entgegenthürmend
seine Sänger an
theater in Wien
daß er unsern Z
verein von man
dann und wann
der musikalischen
langen des Publ
stürmisch aplaud
und der Kronstä
Streben fortfab
Rückblicke," den
Kronstadt jederze
Feder deshalb un
kalischen Rückbl

der die Zeit begreift, als Verdienst anrechnen, in den Augen der meisten Gewerbetreibenden ist es ein Verbrechen. Der Antrag, die Meisterstückaufgaben abzuschaffen würde hierlands ein einstimmiges: „Kreuzige, kreuzige“ hervorrufen. Trotz dieses Mißtrauens, das man in ihre Bestrebungen setzt, trotz des Undankes den sie erfährt, möge die Kammer aber doch nicht müde werden, auf dem bisher eingeschlagenen Wege mutbig vorwärts zu schreiten; das Bewußtsein, das Gute zu wollen, möge sie entschädigen für alle Verunglimpfungen, die ihr zu Theil werden; denjenigen aber, welche Fragen, welchen Nutzen denn die Kammer bisher gehabt habe, verweisen wir auf die veröffentlichten Verhandlungen derselben und auf das ewige Naturgesetz, daß jeder Schößling, der in die Erde gepflanzt wird, Zeit braucht, bis er Wurzel schlägt, Aeste treibt, Blüthen und Früchte bringt und bis die Früchte reifen.

Musikalische Abendunterhaltung.

Kronstadt, 4. April.

Herr Joh. v. Gyertyanffy veranstaltete Freitag den 1. April eine musikalische Abendunterhaltung, zum Besten des Kaiserbauhofes die mit Recht in die Reihe der Concerte gezählt zu werden verdient.

Wir bezeugen hier einer Bescheidenheit, die unter den Herrn Dilettanten wohl eine seltene Erscheinung ist. Ein anderer Dilettant im Besitze solcher technischer Fertigkeiten auf irgend einem Musikinstrumente gleich Herrn v. Gyertyanffy hätte mit viel größerer Pompe noch, als Herr Mayer, sein Vorhaben einer Musikproduktion in die Welt ausposaunen lassen! So aber wählte Hr. v. Gyertyanffy bloß die bescheidene Ankündigung „Eine musikalische Abendunterhaltung.“ Wir freuen uns in Hr. v. Gyertyanffy eine nicht unbedeutende musikalische Persönlichkeit kennen gelernt zu haben und sprechen den aufrichtigen Wunsch aus auch in Zukunft noch öfter seinem Spiele beizuhören zu können!

Vorzugsweise haben wir von den gespielten Piecen, das erste Stück der zweiten Abtheilung „Serenade Espagnol von Schulhoff“ hervor, welches Herr v. Gyertyanffy mit lobenswerther Sicherheit und Klarheit vortrug.

Der Zweck der Widmung gestattet uns nicht namentlich die Orchesterpiecen einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen und so sprechen wir hiemit Allen, die in unserer Abendunterhaltung mitwirkten als: dem Fräulein Hausenblau, unserm thätigen Kapellmeister Miklowicz und vorzüglich Hr. v. Gyertyanffy, der von patriotischem Eifer getrieben, diese Abendunterhaltung veranstaltete, unsern innigsten Dank aus!

Nachschrift der Redaktion. Der von uns sehr hochverehrte Herr Einsender dieses Concertberichtes, dessen musikalische Tüchtigkeit wir jederzeit anerkannt haben, möge es der Redaktion zu Gute halten, daß sie aus seinem „musikalischen Rückblick“ nur die Besprechung des von Herrn v. Gyertyanffy veranstalteten Concerts hat abdrucken lassen und die Besprechung der „musikalischen Akademie“ des Herrn Kapellmeisters Mayer nicht aufnimmt. Wir wollen zugeben, das Concert, welches Herr Mayer am Sonntag mit dem Kronstädter Sängerverein gegeben hat, mag den Anforderungen der Kritik nicht Genüge geleistet haben, aber das Publikum hat seine Anerkennung durch einen außerordentlich zahlreichen Besuch und den lebhaftesten Beifall zu erkennen gegeben, weshalb wir uns nicht für berechtigt halten, die scharfe Zeichnung der „musikalischen Rückblicke“ in ihrem ganzen Umfange aufzunehmen. Auch freuen wir uns, daß Herr Mayer den Sängerverein ohngeachtet der sich ihm entgegenstehenden Hemmnisse zusammenzubehalten versteht, und wenn seine Sänger auch nicht alle fähig gemacht werden, im Hofopertheater in Wien aufzutreten, so gebührt ihm doch das Verdienst, daß er unsern Söhnen ein Vergnügen macht, sie durch den Sängerverein von manch andern Dingen abhält, und auch dem Publikum dann und wann das Gemüth erheitert. Mehrere Piecen, welche bei der musikalischen Akademie vorgetragen wurden, mußten auf Verlangen des Publikums wiederholt werden und die Sänger wurden stürmisch applaudirt. So viel zur Steuer der Wahrheit. Hr. Mayer und der Kronstädter Sängerverein mögen in ihrem lobenswerthen Streben fortfahren; der Herr Verfasser aber der „musikalischen Rückblicke“, den wir als eine vollendete musikalische Autorität in Kronstadt jederzeit verehren werden, möge uns nicht zürnen und seine Feder deshalb unserm Journal nicht entziehen, daß wir seine „musikalischen Rückblicke“ nur zur Hälfte aufgenommen haben.

Allerlei Neuigkeiten.

* Graf Dionysius Bánffy hat sein Gestüt zu Balagut in Siebenbürgen an Serben für 30,000 fl. C.M. verkauft. Im Lande fand sich kein Käufer. Graf Joseph Bánffy hat sein Gut zu Bonczhida, und damit auch das dortige bedeutend reducirtes Gestüt, verpachtet. Man klagt dann freilich mit Recht in Siebenbürgen über den Verfall der Pferdezucht.

* Graf Stadion, ehemaliger k. k. Minister ist von seinen langen Leiden fast wieder vollkommen genesen. Nur die Zunge ist ihm noch gelähmt. Er wird in Wien oft auf öffentlichen Spaziergängen gesehen. — Man hat den Rutenen oft vorgeworfen, daß sie in ihrer Sprache außer einigen Gedichten nichts weiter aufzuweisen hätten. Wie unrecht hat man doch diesem Volke gethan. Seit Februar erscheint die „Joria Galicha“ in Lemberg und in Wien „Wiestnik“, beide Blätter erscheinen als periodische Tagesblätter und sind in ruthenischer Sprache geschrieben.

* Die Cholera hat voriges Jahr in Warschau so gewüthet, daß die Bevölkerung dieser Stadt den offiziellen Angaben zufolge völlig decimirt worden ist. In Warschau starben im Jahre 1852 gegen 16,000 Menschen an der Cholera. 4000 Juden sind allein der schrecklichen Seuche erlegen. Warschau zählt 1853 157,000 Seelen, darunter nur 1600 Griechen. Die katholische Bevölkerung beträgt 103,000, die jüdische 42,000, die Zahl der Evangelischen, meist Deutsche, reicht nahe an 12,000 Seelen. Das griechische Element will in Warschau nicht sonderlich gedeihen.

* Aus Rom meldet die Dö. Deutsche Post nach der Allgem. Ztg.: Das Kollegium der apostolischen Protonotarien ist gegenwärtig mit der Prüfung mehrerer Dokumente beschäftigt, welche die Seligsprechung der letztverstorbenen Königin Maria Christine von Neapel einleiten soll. Der Körper der viel betraurten Fürstin war, als er vor 17 Jahren eingesargt wurde, bereits in Fäulniß übergegangen; jetzt soll er von Jugendfrische neu umblüht sein, vielleicht auch schon Wunderkräfte geäußert haben.

* Venedig, 22. März. Wir lesen in der „Allg. Ztg.“: „Ein Augenzeuge, der gestern von Mantua hier eingetroffen ist, macht folgende Beschreibung von der Freilassung der Amnestirten: Schon in den Vormittagsstunden des 19. durchlief alle Stadtviertel der Festung das freudige Gerücht von dem bevorstehenden unerwarteten Gnadenakt. Grenzloser Jubel durchdrang alle Schichten der Bevölkerung, die wie bei einem Sturmgeleite ihre Wohnungen verließ, um sich auf dem Plage vor dem palazzo ducale, wo die kaiserliche Kundmachung proklamirt werden sollte, zu versammeln. Die Truppen waren dort in Reih und Glied, die Stabsofficiere voran, aufgestellt. Gegen die Mittagstunde wurden die Verhafteten, 60 an der Zahl, aus ihren Gefängnissen abgeholt und paarweise unter dem frohen Zuruf der Menge auf den Platz geführt. Hier las mit lauter Stimme ein Auditor die Amnestie-Urkunde. Raum war das „sospensione del processo“ ausgesprochen, als die vielen tausend Anwesenden in ein weit ertöndendes Freudengeschrei ausbrachen; die Begnadigten weinten wie Kinder und warfen sich in die Arme der umstehenden kaiserlichen Offiziere, die sie umarmten und küßten. Fast alle Amnestirten versprachen feierlich lieber den letzten Tropfen ihres Blutes für Oesterreichs Sache vergießen zu wollen, als je wieder den geringsten Gedanken einer Unbotmäßigkeit zu hegen. Die Massen zogen alsdann unter klingendem Spiel der Bürgermusik durch die Hauptstraßen der Stadt zum Residenzballast des Festungskommandanten Baron v. Culoz, der von der jubelnden Menge zu wiederholten Malen auf den Balkon gerufen wurde. Hierauf bewegte sich der Zug zum Bischofspallast und zum Delegationsgebäude, wo sich die Freuden Scene wiederholte. Abends wurde die ganze Stadt freiwillig beleuchtet. Die hier heimgekehrten Amnestirten sprechen sich alle sehr günstig aus über die milde Behandlung während der Inquisitionshaft.“

* Man schreibt uns aus Moskau in der Herzegowina: Bekanntlich setzten die Muselmänner der feierlichen Bestattung christlicher Leichen in früherer Zeit die größten Hindernisse entgegen, und die Niedergeschlagenheit der Bevölkerung war so groß, daß lange kein Christ dagegen ernsthafte Beschwerden zu erheben wagte. Dies ist seit dem erfolgreichen Auftreten Oesterreichs in der Türkei entschieden besser geworden. Erst unlängst fand die Beerdigung der Ehegattin Maddalena des österreichischen Unterthans Zulich mit allen Ehren statt; der Condukt bewegte sich in aller Ruhe, und daß ohne der geringste

Greß von Seite der Muselmänner versucht worden wäre, nach der Stätte der Ruhe. Die türkischen Behörden hatten ihrerseits die größte Bereitwilligkeit gezeigt, die kirchliche Feierlichkeit zu gestatten und für jeden Fall ihre wirksamste Unterstützung zugesichert.

* Der russische Admiral Fürst Menzikoff, dessen gewitterschwangere Sendung nach Konstantinopel so eben die Diplomaten und Botschafter in Aufregung versetzt hat, ist der Urenkel des bekannten Günstlings Peters des Großen, der sich vom Bäckerjungen zum allmächtigen Minister emporschwang, um als Verbannter in den Eiswästen Sibiriens sein Leben zu enden. Alte Zeitungsläser werden sich des Fürsten Menzikoff aus dem russisch-türkischen Feldzuge von 1828 erinnern, wo er die Festung Anapa eroberte und die Belagerung von Varna leitete, aber eine schwere Wunde davontrug, die ihn nöthigte, das Commando an den Grafen Woronzoff abzugeben. Schon damals war er zum Chef des russischen Seewesens designirt, welches unter Alexander in Verfall gerathen war, seitdem aber von ihm auf eine ziemlich bedeutende Stufe der Kräfteentwicklung gebracht worden ist. „Wenn es erlaubt wäre,“ sagt der Fürst Dolgoruky in seinem „Notices sur les principales famillies de la Russie“, „das Epitheton genial auf einen Lebenden anzuwenden, so würden wir es dem Fürsten Menzikoff beilegen.“ Am Hofe von St. Petersburg ist er wegen seines laustischen Witzes gefürchtet. Für seine gegenwärtige Mission dürfte der Umstand nicht ohne Bedeutung sein, daß er bereits zur Zeit des Kaisers Alexander, bei dem er gleichfalls in hohem Ansehen stand, den Abschied nahm, weil dieser Monarch sich weigerte, zu Gunsten der Griechen mit bewaffneter Hand gegen die Türkei einzuschreiten.

* Paris, 27. März. Man ist etwas betroffen darüber, daß sich England in der türkischen Angelegenheit mit zu viel „Feinheit“ benommen hat; man findet die Rolle Frankreichs etwas lächerlich, dessen Flotte noch immer in den griechischen Gewässern spazieren fährt, während die englische schon nach Malta zurückgekehrt ist.

Kronstadt, 3. April. Der Unterzeichnete sieht sich durch die Fechtunterrichts-Anzeige in Nr. 24 der Kronstädter Zeitung veranlaßt, um allen möglichen Mißdeutungen vorzubeugen zu erklären, daß weder er selbst noch die von ihm geleitete Turnschule in irgend einer Beziehung und Verbindung zu dem dort angekündigten Fechtunterrichte stehe, und um so mehr fühlt er sich zu dieser Erklärung veranlaßt, da nach seinen Grundsätzen und nach seiner Ansicht vom Zwecke des gymnastischen Unterrichts in niederen und höheren Schulen der Fechtunterricht nicht ein wesentlicher und darum auch nicht der edelste Theil des Turnens ist.

Theodor Kühlbrandt, Turnlehrer.

Am 23. d. M., als an einem Samstag, soll das in der Blumenauer Vorstadt fest an der Landstraße gelegene Wagnersche Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und Garten auf drei Jahre, nemlich auf die Zeit vom Michael Tag des laufenden Jahres bis zum Michael Tag 1856 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pacht Liebhaber werden ersucht, sich am gedachten Tag Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus einzufinden.

Diejenigen, welche von den Pachtbedingungen früher Kenntniß sich verschaffen oder die zu vermietenden Gelegenheiten besichtigen wollen, belieben sich an den betreffenden Herrn Kurator Johann Kinn, welcher seine Schreibstube im Walbaum'schen Haus auf der Kornzeile hat, zu wenden.

Kronstadt, am 2. April 1853.

(1-3) Die Verpachtungskommission.

Garten-Verkauf.

Der Langelike Garten in der Postwiese Nr. 65 wird am 16. April l. J. als an einem Samstag aus freier Hand licitando an den Meistbietenden verkauft.

Dieser Garten, zu einem freundlichen Sommeraufenthalte geeignet, war vorzugsweise zum Betrieb der Seidenraupenzucht bestimmt, weshalb sich auch in demselben eine Maulbeerbaumpflanzung

von mehreren Tausend Stück Maulbeerbäumchen verschiedener Art, — größtentheils noch verkaufbar, — so wie eine Seiden-Haspel-Maschine mit zwei Kesseln, vorfindet. — Außerdem sind in diesem Garten zwei, wegen der günstigen warmen Tage auch durch den Winter gut fortkommende Mandelbäume, dann eine Menge Aprikosen, Pfirsich, Weichsel, Nuß, Kirschen- und andere Obstbäume, als Nincloß, Quitten u. dgl. Auch gelangen die Weintrauben, der geschützten Lage wegen zu einer ausgezeichneten Reife.

Durch den Garten führt eine bequeme Maulbeer-Spalier-Anlage auf die Anhöhe zu einer der herrlichsten Ansichten über die Stadt und das schöne Burgenland.

Zum Schutze des Gartens wurde eine lebendige Weißdornhecke angelegt, welche in wenigen Jahren einen großen Theil der Umpflanzung entbehrlich machen wird.

Liebhaber zu diesem Grundstück, welches der bisherige Eigenthümer seines veränderten Wohn- und Bestimmungsortes wegen zu verkaufen bemüht ist, haben sich wegen nähern Auskünften an den Unterzeichneten zu wenden.

Die Licitation findet an Ort und Stelle im Garten selbst in den gewöhnlichen Licitationsstunden statt.

Joseph Mayer, Landes- und Gerichtsadvokat. Kronstadt, am 30. März 1853.

Eine Wohngelegenheit, bestehend aus einem großen sehr freundlichen Zimmer nebst kleinerem Nebenzimmer, beide gegen die Gasse; dann einer geräumigen Winter- und Sommerküche, nebst Keller und Holzlage ist von Michaeli d. J. in der Altstädter Klosterstraße unter der Cons. No. 28 zu vermietben, und das Nähere in demselben Hause in der obern Wohngelegenheit nachzufragen.

In der Altstädter Langgasse No. 272 ist ein Meierhof von jetzt an entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft im selben Hause. (3-3)

Das in der obern Spitalsbaugasse No. 300 liegende, feuer-sicher gebaute und zugleich auf sechs Jahre in die Feuer-Versicherungsanstalt eingerichtete Haus ist von freier Hand um den billigsten Preis zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer Joseph Meschendorfer, Mädchenlehrer. (3-3)

Wiesen zu verpachten.

11	Joch in der 2ten Gewand-Nr.	457	—	467
29 1/2	„ „ 3ten „	699	—	727
5	„ „ 4ten „	1218	—	1222
4	„ „ 4ten „	1381	—	1384
3	„ „ 4ten „	1523	—	1525
3	„ „ 5ten „	1632	—	1634

Das Nähere zu erfragen bei Johann Gött. (3-3)

Das in der Heiliglehnungsgasse im Neugebornischen Hause No. 580/134 im 2. Stock befindliche, als Kanzlei benützte Lokal ist vom 1. April bis letzten September 1853 zu vermietben.

Gartenverkauf.

Ein Kirschen- und Obstgarten bei dem Schildwachtel in der obern Vorstadt ist zu verkaufen. — Die Hälfte des Kaufpreises kann auch auf dem Garten belassen werden. — Auskunft erteilt Herr Tischlermeister Johann Pore auf dem breiten Bach oder auch der Eigenthümer Johann Köpe, ev. Pfarrer in Neudorf. (3-3)

Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 5. April.		Am 30. März.	
1 Stück l. f. Dukaten 5 fl. 9 kr.		Gold-Agio	14 1/2 %
Silber-Agio von hundert fl. 8 1/2 %		Silber-Agio	9 %
In Wien am 30. März Bank-Aktien 1405 — Metall-Obligationen 5 %			
94 — 4 1/2 %	85 1/2 %	— 4 %	75 1/2 %
— 5 % Neues Anlehen von 1852. Litt A. 94 Litt B. 107.			

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der, Sat
fütter
wöchentlich
tellur Die
mit die
Donnerstag
für Ge
terlaude
la

Mr.

Die
politische
Während
das Sch
nem Ung
Wir sch
Händen
von wel
freie Ver
ibr Wirk
pulsse, w
Segeln
halten; g
Regierung
Niesensch
thum der
Großbrita
bis es wi
Ruhe kom
England,
einem Sch
ches von
herricht w
Clubbs,
Unterhan
Massen b
Oberhan
möglich,
England
aber sein
gangen ha
berdet sich
wichtigen
lichten,
fürchtet d
sein, daß
fallen ist,
sehen. Er
Monarchie
und wie
Zukunft b
Jahre 18
die Ra
den Augen
und in 3
schien den
wenden kö
gewaltigen
unter Des
aus nicht
aus dem
rein und
Trümmer
nieder auf
Groß und